REGIONAL

GRAUBÜNDEN UND GLARUS

Ausgabe 1/2023, WWF Graubünden und Glarus, Hartbertstrasse 11, 7000 Chur, Tel. 081 250 23 00
info@wwf-gr.ch, www.wwf-suedost.ch, Spendenkonto: PC 70-2633-6

© ELIA RÜETSCHI

RETTEN WIR DAS HERZ DER SCHWEIZER NATUR!

Mit Pferdekutsche und Schneeschuhen begeben wir uns Ende Januar ins Val Roseg. Das Ziel unseres Ausflugs ist die Rettung dieses Hochtals. Ausgerechnet im Val Roseg und anderen Naturperlen sollen Energieanlagen erlaubt werden.

Wir sind an diesem kalten, aber sonnigen Wintertag nicht alleine unterwegs. Im Winter und Sommer ist dieses idyllische Seitental bei Einheimischen und Gästen sehr beliebt. «Das Val Roseg ist eine touristische Perle im Oberengadin», sagt Duri Bezzola. Der ehemaliger FDP-Grossrat und Präsident der Pro Lej da Segl begleitet uns auf dieser Tour. Das Hochtal bezaubert mit den Vorfeldern von Tschierva- und Roseggletscher, den markanten Moränen, der Schwemmebene mit der weitverzweigten Ova da Roseg, dem Panorama auf die imposanten Gipfel des Bernina-Massivs. Das Val Roseg weist zudem eine ausserordentliche Tier- und Pflanzenvielfalt auf. Diese Landschaft und Lebensräume sind heute geschützt. «Dieser nationale Schutz ist eine grosse Errungenschaft unserer politischen Kultur», sagt der Engadiner Duri Bezzola.

Riesiges Transparent für den Schutz der Biotope

Nach einem kurzen Aufstieg kommen wir beim Lej da Vadret an. Hier am Gletschersee breiten wir ein riesiges Transparent aus. «Hier schlägt das Herz der Schweizer Natur», steht da drauf. Der Grund für diese Aktion: hier beim Gletschersee könnte eine 150 Meter hohe Staumauer mit einem Stausee fast so gross wie der Silvaplanersee gebaut werden. Das Wasser der Val Roseg, das heute in den Inn fliesst, könnte ins Val Poschiavo abgeleitet, dort turbiniert und in den Poschiavino geleitet werden. Noch ist das nur eine Projektidee, die Teil einer ETH-Studie ist. In der Strombranche ist die Projektidee aber bereits ein Thema.

Noch ist das Val Roseg streng geschützt. Die Aue Vadret da Morteratsch ist im nationalen Aueninventar. Doch das könnte sich bald ändern. Im Herbst hat

der Ständerat nationale Biotope und damit auch national geschützte Auen für den Bau von Energieanlagen freigegeben. Damit will der Ständerat Energieprojekte wie die Projektidee im Val Roseg ermöglichen. «Unter dem kurzfristigen Eindruck des Krieges in der Ukraine wird versucht, ruck zuck den Schutz der einzigartigen nationalen Landschaftsperlen dauerhaft auszuhebeln», kritisiert Duri Bezzola.

Das Val Roseg ist nur eine der Naturjuwelen, die mit diesem politischen Entscheid unter Druck kommen. Betroffen sind auch Landschaften wie die Greina, die Lampertschalp, das Val Frisal, die Ruinaulta oder die Rhäzünser und Mastrilser Auen. Obwohl die nationalen Biotope nur zwei Prozent der Landesfläche ausmachen, kommt hier ein Drittel aller bedrohten Tier- und Pflanzenarten vor. Für die Erhaltung der Artenvielfalt sind die nationalen Biotope unerlässlich. Sie sind das Herz der Schweizer Natur.

Der Nationalrat hat es in der Hand, diese wertvollen Lebensräume für die nächsten Generationen zu erhalten und den Ständeratsentscheid zu kippen. Auch Duri Bezzola richtet einen beherzten Appell an die Politiker und Politikerinnen im Bundeshaus: «Es wäre falsch, den nationalen Schutz aufzuweichen, denn diese Naturwerte lassen sich nicht ersetzen.» Die Energiewende ist ohne die Zerstörung dieser Naturjuwelen möglich, mit Solarenergie, Energieeffizienz und dem punktuellen Ausbau der Wasserkraft. Darum: «Hände weg von national geschützten Objekten!» ■

Anita Mazzetta

WWF-MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN 2023

WWF GRAUBÜNDEN, DONNERSTAG, 4. MAI 18.15–20.00 UHR, FELSBERG

Die Rhiienergie investiert in die Energiezukunft
Die Rhiienergie, ein kleines Energieversorgungsunternehmen, setzt schon seit vielen Jahren auf die Solarenergie. Aber nicht nur. Rhiienergie plant weiter für die Energiezukunft und bleibt ihrem Pioniergeist treu. Zusammen mit dem Geschäftsführer Christian Capaul, besuchen wir die Solaranlage in Felsberg und diskutieren über die Herausforderungen und Lösungen für die Energiewende. Bei schlechtem Wetter findet die Mitgliederversammlung bei der Rhiienergie in Tamins statt.

Mitgliederversammlung

(Die Unterlagen für die Mitgliederversammlung finden Sie hier: **wwf-gr.ch/MV**)

1. Begrüssung
2. Protokoll Mitgliederversammlung 2022: Genehmigung
3. Jahresbericht 2022: Genehmigung
4. Jahresrechnung 2022 und Revisorenbericht: Genehmigung
6. Jahresprogramm 2023: Information
7. Wahlen Vorstand und Revisoren
8. Varia

Anträge können bis zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung an **beat.deplazes@bluewin.ch** geschickt werden.

© ANITA MAZZETTA

Waldkauz

© ANDREAS TREPTE, WIKIPEDIA

WWF GLARUS, MITTWOCH, 22. MÄRZ, 19.30 UHR, GLARUS

Das Glarner Nachtleben
Der WWF Glarus lädt dieses Jahr ins Naturzentrum Glarnerland ein. Als Einstieg in den Abend lauschen wir dem Glarner Nachtleben. Denn sobald es dunkel wird, starten Eulen und Käuze auf leisen Schwingen ihre Beuteflüge. Bei einer Führung durch die aktuelle Ausstellung «Eule und Käuze – warte, bis es dunkel wird» erfahren wir, welche Eulen im Glarnerland unterwegs sind und wie sich die verschiedenen Arten unterscheiden.

Mitgliederversammlung

(Die Unterlagen für die Mitgliederversammlung finden Sie hier: **wwf-suedost.ch/mv-gl**)

1. Begrüssung
2. Protokoll Mitgliederversammlung 2022: Genehmigung
3. Jahresbericht 2022: Genehmigung
4. Jahresrechnung 2022 und Revisorenbericht: Genehmigung
5. Jahresprogramm 2023: Information
6. Varia

Anträge können bis zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich an **anita.wyss@wwf.ch** geschickt werden.

RHEINKRAFTWERKE – UTOPIE ODER VERPASSTE CHANCE?

Seit 1960 geistert die Idee der Verstromung des Rheins zwischen Chur und Feldkirch in den Köpfen der Stromproduzenten herum. Wegen negativer Auswirkungen auf Grund- und Trinkwasser, fehlender Wirtschaftlichkeit und der Gefährdung von Natur und Umwelt wurden die Projektideen wiederholt begraben. Doch jetzt kommen sie wieder auf die politische Agenda.

Die verschiedenen Ideen der Stromproduzenten reichen von 16 Staustufen bis zu neuerdings einer einzigen Staustufe im Rhein. In den letzten 70 Jahren hat sich die Technologie kaum verändert, und die in unzähligen Studien attestierten Gefahren sind ebenfalls dieselben geblieben. Gewandelt haben sich seit dem Ukrainekrieg indessen das politische Momentum und die stark angehobenen Bundessubventionen für die Förderung der Grosswasserkraft.

© GUGGISBERG / WWF SCHWEIZ

Anstelle von Aufwertungen und Aufweitungen soll der Alpenrhein für Strom gestaut und mit einem Umgehungsgerinne versehen werden.

Zwängerei am Rhein

Die Elektrowatt AG reichte bereits 1977 ein Konzessionsgesuch für die Nutzung des Rheins zwischen Chur und Fläsch ein. Dieses erfüllte jedoch die gesetzlichen Vorgaben nicht. Nur ein Jahr später präsentierte eine breitere Bauherrschaft ein Projekt mit vierzehn Staustufen und einer Erweiterung in den Abschnitt Werdenberg-Liechtenstein. 1981 reichte die Motor Columbus AG (heute Axpo und Liechtensteinische Kraftwerke) ein neues Konzessionsgesuch ein, diesmal mit fünf Staustufen zwischen Fläsch und Sennwald. Das Projekt wurde 1985 in den betroffenen Rheingemeinden aufgelegt und mit insgesamt 336 Einsprachen aus St. Gallen, dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg eingedeckt. Aus Sorge um das Grundwasser beantragte die St.Galler Regierung beim Bundesrat die Ablehnung der Wasserrechtsverleihung.

Revitalisieren statt verstromen

Mit Vorstössen im St.Galler Kantonsrat wurden die Rheinkraftwerke 2018 und 2022 erneut zur Diskussion gebracht. Die Regierung erklärte bislang, die Wasserkraftzitrone sei im St.Gallischen ausgepresst und blieb vage punkto Realisierbarkeit. Die Revitalisierung des Rheins ist indessen ein klares Ziel der Regierung, zumal sie diese mittels beachtlicher Gelder vorantreibt. Die Planung für die Aufweitung zwischen Maienfeld-Bad Ragaz ist bereits weit fortgeschritten. Für den Mittelauf sind ökologische Aufwertungen geplant, und die Verbreiterung des Unterlaufes bis in den See soll über eine Milliarde Franken kosten.

«Es ist illusorisch zu glauben, Revitalisierung und Wasserkraftnutzung liessen sich vereinbaren», sagt Lukas Indermauer, Leiter der grenzüberschreitenden Arbeitsgruppe «Lebendiger Alpenrhein» und Geschäftsleiter des WWF St. Gallen. Eine einzelne Rheinstufe würde zudem kaum Winterstrom bringen. Die Rheinkraftwerke wurden aufgrund des minimalem Winterstroms denn auch nicht auf die Liste der 15 Grosswasserkraftprojekte des nationalen Runden Tisches aufgenommen.

Für Lukas Indermaur ist klar: «Die Wiederbelebung des Rheins würde man jedoch mit den Rheinkraftwerken torpedieren.» Der WWF appelliert darum an die Regierungen, sich ein weiteres Mal von der Umsetzung der Rheinkraftwerke klar zu distanzieren. Lukas Indermaur: «Auch im Rheintal scheint schliesslich die Sonne!» ■

AG «Lebendiger Alpenrhein»

HOFFNUNGSVOLLE RÜCKKEHR EINES AUSGEROTTETEN

© SANCHEZ & LOPE, WWF CANON

Das Ausbreitungsnetz des Fischotters sind unsere Gewässer. Retour ins Bündnerland kann er via Alpenrhein, Inn, Moesa oder Maira kommen; ins Glarnerland via Walensee und Linth. Theoretisch. Doch gelingt ihm dies auch?

Der Fischotter galt in der Schweiz seit 1989 als ausgerottet. Dann wurde 2009 ein Fischotter in der Fischtreppe beim Kraftwerk Reichenau fotografiert - die erste Sichtung dieser Art nach 20 Jahren! Die Haupt-Einwanderung geschieht jedoch entlang der Inn-Achse. Seit 2017 werden am Inn regelmässig Fischotter nachgewiesen. Dort gibt es auch regelmässig Nachwuchs. Jungtiere wandern sogar über den Malojapass südwärts ins Bergell aus. An der Maira bei Soglio wurden Spuren entdeckt. Dies zeigt, dass er auch ein echter Bergler ist.

Nachweise aus der Umgebung von Trun und Bonaduz zeigen, dass er sich auch entlang des Vorderrheins bewegt, obwohl die Fischbestände sehr schlecht sind. Ob sich der Fischotter in Nordbünden halten kann, wird sich zeigen.

Saubere Gewässer bitte!

Obwohl Einzeltiere im Tessin in der Leventina nachgewiesen wurden, hat er es nicht bis nach Graubünden geschafft. Seit 2017 herrscht Stille bei den Fischottern im Tessin. Auch am Flusslauf des Ticino in Norditalien – dem eigentlichen Einzugsgebiet für Fischotter in die Südschweiz – scheint die Population zu stagnieren. Wenn er sich entlang der Maira südwärts bis zum Comersee und von dort über den Fiume Adda durch das Veltlin flussaufwärts ausbreitet, könnte er auch von Süden her im Puschlav auftauchen. Denkbar ist auch eine Einwanderung aus dem Vinschgau in die Val Müstair.

Nachhelfen, indem der Fischotter ausgewildert wird, ist keine gute Idee. Wichtiger ist es, seinen Lebensraum aufzuwerten. Der Rückkehrer ist angewiesen auf saubere, fischreiche Gewässer und strukturreiche Ufer. Dann wird er den Weg zu uns von alleine antreten. ■

Cilgia Schatzmann

EXKURSION: DICHTES FELL UND STARKE SCHWIMMHÄUTE

5. Juli, Samedan

Mit Experten gehen wir auf Spurensuche nach diesem Wassermarder und erfahren mehr zu dieser spannenden Rückkehr.

Infos unter: wwf.suedost.ch/agenda

Interview

Von Irene Weinberger, Geschäftsleiterin Pro Lutra, wollten wir wissen, wie es dem Fischotter in unserer Region geht:

In Graubünden und St. Gallen geht es dem Fischotter derzeit schweizweit am besten. Der Grund ist die natürliche Wiederausbreitung des Fischotters in Österreich und im Südosten von Deutschland. Nach und nach besiedelt die Art wieder die Gewässer. Noch aber ist er längst nicht überall im Kanton Graubünden angekommen.

Wann kommt der Fischotter zurück ins Glarnerland?

Der Fischotter ist unberechenbar. Er kann sich wenige Kilometer von seinem Geburtsort niederlassen oder im Extremfall über 100 km abwandern. Auch ist nicht klar, wie Fischotter neue Gebiete besiedeln. Beginnen sie am Unterlauf eines Gewässers oder zuerst am Oberlauf? Viele Fragen sind ungeklärt. Wie, wann und wo der Fischotter im Kanton Glarus auftaucht, lässt sich daher nicht voraussagen. Doch lohnt es sich schon jetzt, die Augen offen zu halten. Fischotter sind gut für Überraschungen.

Was ist nötig, damit es dem Fischotter besser geht?

Zentral sind gesunde Gewässer mit einem guten und natürlichen Fischbestand. Wenn es den Fischbeständen gut geht, profitiert auch der Fischotter. Problematisch sind verbaute Gewässer und tausende von Schwellen, zu geringe Restwassermengen, Trockenheit, Hitze, Umweltgifte und Mikroplastik. Als nachtaktives Tier ist er auch auf störungsfreie Tagesverstecke angewiesen. Doch an vielen Gewässern herrscht tagsüber Hochbetrieb. Wo die natürliche Ufervegetation fehlt, fehlt es dem schlafenden Fischotter an der sicheren Distanz zu uns Menschen. Und nicht zuletzt braucht der Fischotter sichere Wege durch sein Streifgebiet und bei der Abwanderung. Der Strassenverkehr gilt als einer der Haupttodesursachen für Fischotter in Mitteleuropa. Es gibt einiges zu tun, damit der Fischotter sich erfolgreich ausbreiten kann.

BUNTE BEETE, TOMATEN UND WEIDENHAUS

Bald geht die Gartensaison wieder los, auch in den Schulgärten. Kleine Beete mit grosser Wirkung, das ist der Schulgarten in Tomils.

Bereits in der kalten Jahreszeit muss die Schulgartensaison geplant und vorbereitet werden. Was soll dieses Jahr im Garten gepflanzt werden? Gibt es Anregungen und Wünsche? Wer bestellt oder bringt die Samen? Schon bald wecken die Schüler und Schülerinnen die Beete aus dem Winterschlaf. Dann ist jäten, graben und säen angesagt. Der Garten gehört mittlerweile zum festen Bestand der Schule Tomils. Zweimal pro Schuljahr kann jede Doppelklasse von der 1. bis zur 6. Klasse tatkräftig anpacken.

Ein Beitrag zum Erhalt der Insektenvielfalt

In den Aussaatschalen aus Eierkartons werden die Schulkinder schon bald wieder Samen von Tomaten, Kürbissen und Salat ansäen. Dabei erfahren sie mehr über das Aussehen, die Struktur und die Funktionen des Bodens. Ein Hochstammbirnbaum und zwei Wildsträucher, die im Schulgarten Trun einer Baustelle weichen mussten, warten auf ihre Pflanzung. Auch der Kräuterstreifen soll mit Nutz-, Blüh- und Futterpflanzen weiterwachsen. «Die Kinder haben in ihrem Garten gelernt, dass Insekten sowohl eine Wohnung wie auch Nahrung brauchen», sagt Antje Bachmann, WWF-Schulbesucherin. «Mit dem Schulgarten wollen wir auch einen kleinen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der Insektenvielfalt leisten.»

Langsam wächst ein Weidenhaus heran

Auf die grünen Daumen warten auch die Weiden. Nach und nach sollen sie zu einem Weidenhaus heranwachsen, wobei jede gewurzelte Weide ein Kind symbolisiert. Antje Bachmann freut sich darauf: «Gemeinsam sind wir ein Haus, stützen uns und wachsen zusammen, so entsteht im Schulhaus mehr Gemeinschaft.» ■

Kirsten Dittrich

© ANNEMARIE CRAMERI

In den Schulgärten wird nicht nur mitangepackt, hier gibt es für die Schülerinnen und Schüler auch vieles zu entdecken.

INTERESSE AN EINEM SCHULGARTEN?

Möchten Sie mehr über die Arbeit des WWF im Schulgarten erfahren oder spielen Sie mit dem Gedanken, selbst einen Schulgarten anzulegen? Eine kleine Fläche für einen Schulgarten lässt sich immer finden, ob auf dem Schulareal oder in nächster Umgebung.

Mehr Informationen finden Sie unter: wwf-suedost.ch/schule

WIR SUCHEN LEUTE FÜR DEN WWF-VORSTAND

Sie sind am Natur- und Umweltschutz in Graubünden interessiert und möchten sich in einer Umweltorganisation ehrenamtlich engagieren. Als Vorstandsmitglied nehmen Sie an unseren monatlichen Sitzungen teil und unterstützen die Arbeit des WWF Graubünden. Im Vorstand bekommen Sie Einblick in die Arbeit des WWF und entscheiden bei strategischen Fragen mit. Je nach Interesse können Sie sich für ein Fachgebiet engagieren und bei Projekten mitarbeiten.

Interessiert? Dann melden Sie sich bei: Anita Mazzetta, WWF Graubünden, Tel. 081 250 75 90, anita.mazzetta@wwf.ch.

INNSIEME.ORG: MEHR NATURSCHUTZ AM INN GEWÜNSCHT

© A. ABDERHALDEN

93 Prozent der Befragten am Inn wollen, dass die Besonderheiten und die Artenvielfalt des Inn erhalten bleiben. Als wichtigste Maßnahmen wird die Wiederherstellung der natürlichen Ufer sowie der Schutz und die Schonung gefährdeter Tierarten genannt. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage hervor, die das market-Institut im Auftrag des WWF Österreich in allen Inn-Anrainerländern durchgeführt hat. In der Schweiz ist die Bevölkerung am Inn ausserdem besonders stolz auf den Nationalpark sowie auf Flüsse und Auen, Seen und Moore. ■

GREENWASHING AUF DER PISTE

«Ein eklatanter Fall von Greenwashing» – so wird die Werbung der Oberengadiner Bergbahnen für das CO_2-neutrale Skifahren in St. Moritz in den Medien kritisiert. Die Bergbahnen setzen einen neuen Treibstoff ein, doch dieser reduziert die Emissionen lediglich um rund 10 Prozent. In der Kritik stehen ausserdem die sogenannten «Kompensationsprojekte». Die tatsächliche Klimawirkung ist viel geringer, als die Bergbahnen mit der Aussage «CO2-neutral» suggerieren. Wissenschaft und Zivilgesellschaft sind sich einig: so nicht! Wie schon der Konsumentenschutz hat der WWF anfangs Jahr Beschwerde beim Seco eingereicht. Das Seco ist somit aufgefordert den Fall bezüglich Irreführung der Konsumenten und Konsumentinnen anzuschauen. ■

WILDTIERKORRIDORE IN GLARUS NORD

Der Bund hat den Wildtierkorridor Biberlichopf bei Niederurnen Ende Oktober 2022 genehmigt. Bald sollen Hirsche und Rehe und andere Tiere die Autobahn schadlos überqueren können. Die Wildüberführung Biberlichopf ist das Herzstück der Aufwertung des Wildtierkorridors Biberlichopf-Chupferekrumm. Doch weitere Aufwertungen in Glarus Nord sind notwendig. Der WWF engagiert sich im Wildtierkorridor Benkner-Büchel und pflanzte in Bilten im November eine erste Hecke. Weitere Strukturen wie Hecken oder Ast- und Steinhaufen sowie Einzelbäume sollen 2023 mit WWF-Freiwilligen angelegt werden. Wir wollen nicht zuwarten, sondern jetzt aktiv werden. ■

© INGENIEURE+PARTNER

INFO FLORA IN DER REGION

Das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora ist auch in den Regionen Glarus und Graubünden tätig. Info Flora arbeiten eng mit den kantonalen Fachbehörden zusammen sowie mit freiwilligen Botanikerinnen und Botanikern, die Fundmeldungen eintragen oder einzelnen Arten nachgehen. Hinweise von Vorkommen seltener, geschützter oder prioritärer Arten sind sehr willkommen. Kanton und Gemeinden können sich kostenlos über Förderungsmassnahmen seltener oder gefährdeter Arten beraten lassen. Die Regionalstellen bieten auch einen Bestimmungsservice für Pflanzen an. **Mehr unter infoflora.ch** ■

RHEINAUFWEITUNG MAIENFELD: ES GEHT VORWÄRTS

Der Rhein zwischen Maienfeld und Bad Ragaz soll auf einer Länge von drei Kilometern aufgeweitet werden. Seit Mai 2018 laufen die Planungsarbeiten für das 73-Millionen-Projekt. Nun ist das Auflageprojekt abgeschlossen und geht in die Mitwirkung. Eingeflossen sind auch die Empfehlungen zum Schutz und zur Nutzung der Begleitgruppe «Besucherlenkung» mit allen Interessensgruppen, u.a. auch dem WWF. Der Baustart für die erste Etappe des Projekts ist im ersten Halbjahr 2026 geplant. Die Rheinaufweitung Maienfeld-Bad Ragaz ist eine Massnahme aus dem Entwicklungskonzept Alpenrhein, das 2005 von den Anrainer-Regierungen verabschiedet wurde. ■

© TIEFBAUAMT ST. GALLEN

wwf-suedost.ch/agenda

KINDERPROGRAMM GRAUBÜNDEN

CREX-KIDS

1. April, 07:30 – 11:30 Uhr
Morgenkonzert im Wald

13. Mai, 08:00 – 13:30 Uhr
Drosseln und Finken auf Brambrüesch

3.Juni, 07:30 – 11:30 Uhr
Wer entdeckt den Wiedehopf?

24. Juni, 07:15 – 16:00 Uhr
Jahresabschluss bei Bergpieper & Co

WILDE WALDBANDE

25. März 13:00 – 17:00 Uhr
Naturpflegeeinsatz im Ried

6. Mai, 10:00 – 14:30 Uhr
wertvolle Trockenmauern

3. Juni, 10:30 – 14:30 Uhr
Schlemmen im Wald: Wildpflanzenküche

17. Juni, 09:00 – 17:00 Uhr
Jahresabschluss im Park Beverin

KINDERPROGRAMM GLARUS

17. Juni, 10:10 – 13:45 Uhr
Mystisches, Essbares und Heilendes am Naturlehrpfad (Familienanlass)
Diesbach-Betschwanden

Infos und Anmeldungen:
wwf-suedost.ch/agenda

© E. ALBIN

KURS DIALOG NATUR:

GRAUBÜNDENS NATUR UND LANDSCHAFT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN NUTZUNG UND ERHALTUNG

März bis September 2023
Der Kurs «Dialog Natur» richtet sich an alle, die sich für die Natur interessieren und denen ihre Erhaltung ein Anliegen ist. An den sechs Kurstagen, die im Freien stattfinden (mit Ausnahme des Einführungsabends), wird ein intensiver Dialog zwischen Mensch und Natur geführt. Die Kurstage werden von Fachpersonen geleitet, die Erfahrungen aus der Praxis vermitteln. Die KursteilnehmerInnen lernen viele Pflanzen- und Tierarten sowie ihre Lebensräume kennen. Anhand von Fallbeispielen wird gezeigt, welche Schutzinteressen und Nutzungsansprüche an Natur und Landschaft in Graubünden bestehen.

© AMT FÜR NATUR UND UMWELT GR

AKTION:

© WWF

GLETSCHERZEREMONIE AUF DEM MORTERATSCHGLETSCHER

Samstag, 20. Mai 2023, Morteratschgletscher
Im Rahmen der Kampagne für das Klimaschutzgesetz findet eine Gletscherzeremonie am Fusse des Morteratschgletschers im Engadin statt.
www.umwelt-graubuenden.ch

Impressum: Informationsmagazin des WWF Graubünden und ses WWF Glarus. Erscheint 4 x jährlich. Auflage: 3800 Exemplare. Redaktion und Layout: Brigitte Wolf, Bitsch. Druck: Selva-Caro Druck AG, Flims.